©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Carl Ferdinand Peters (1825-1881). Beitrag zu seiner Biographie.

Bernhard HUBMANN, Graz

„Ein eigenthümlicher Bildungsgang, eine ungewöhnliche Begabung und geistige Regsamkeit, sowie der Verkehr mit einer Anzahl nach verschiedenen Richtungen bedeutender Männer erklärt PETERS eigene Vielseitigkeit“ (BENECKE 1882:336).

Kindheit

Carl Ferdinand wurde am 13. August 1825 im heute verfallenen „fürstlich-lobkowitzschen“ Schloss Liebshausen nahe der kleinen Ortschaft Libčeves, etwa hundert Kilometer nordwestlich von Prag, geboren. Sein Vater Leopold PETERS (* 22.12.1791 in Lipova , † 16.03.1855 Jägerhoff) war Amtmann und Gutsdirektor bei Fürst Lobkowitz. Seine Mutter, Karoline PETERS, war die Tochter des berühmten Badearztes und Geognosten Franz Ambrosius REUSS (* 3.10.1761 in Prag, † 9.11.1830 in Bilin), und dessen Gattin Katharina (geb. SCHEDLHAUER).

Carl Ferdinand PETERS verlebte seine Kindheit in Neundorf-Eisenberg bei Brüx (Most), sowie bei den Großeltern mütterlicherseits in Bilin. Bereits als Kind hat sich Carl Ferdinand für „Geognosie“ interessiert. Diese Vorliebe wurde zusätzlich, *„durch den Verkehr mit seinem Oheim und die schöne Mineraliensammlung des Fürsten Lobkowitz [...],* [sowie] *durch Excursionen im böhmischen Mittel- und Erzgebirge und durch Zippe's Vorlesungen*“ (WURZBACH 1873:78) entsprechend geschult. Carl Ferdinand begleitete häufig seinen Vater auf dessen dienstlichen Reisen durch Nordböhmen und Sachsen und lernte dadurch eine von Erzen, vulkanischen Gesteinen und Thermalquellen geprägte Landschaft kennen, die wenige Jahre zuvor eine so bedeutende Rolle in der Streitfrage der Neptunisten gespielt hatte. Die zentrale Figur dieser Kontroverse um die Entstehung des Basalts, Abraham Gottlieb WERNER, hatte eine große Anhängerschaft um sich. Darunter Geheimrat Johann Wolfgang von GOETHE, aber auch Carl Ferdinands Großvater Franz Ambros REUSS, der bei WERNER in Freiberg Mineralogie studiert hatte. GOETHE und Großvater REUSS waren in dieser Causa auch gemeinsam auf Exkursionen (Goethe aus Teplitz 1813: *„Doctor Reuss, ein unterrichteter, tätiger, gefälliger Mann, war unser Führer*"). Auch Alexander von HUMBOLDT hatte zusammen mit seinem Begleiter Johann Carl FREIESLEBEN auf der kurzen Forschungs- und Studienreise durch das böhmische Mittelgebirge im Jahr 1791 *„in der so überaus lehrreichen und angenehmen Gesellschaft des Herrn D. Reuß*“ diese Gegend durchforscht. Mit dem Großvater war Carl Ferdinand im Raum Bilin, Teplitz und Karlsbad unterwegs. Später, ausgestattet mit den Publikationen des Großvaters und des Onkels August Emanuel REUSS unternahm er selbstständige Exkursionen. In einer seiner letzten Publikationen schreibt PETERS: „... [ich] *erinnere mich gerne meiner eigenen Jugend, als ich, etwa 17 Jahre alt, mit dem trefflichen Buche meines Oheims, A. Reuss, über das böhmische Mittelgebirge in der Hand, die Basalt- und Klingensteinmassen desselben und die mit tertiären Ablagerungen überdeckten Thalungen der Kreideformation zwischen jenen Bergmassen durchwanderte.*“ (PETERS 1879:9)

Ausbildungszeit

Das Gymnasium besuchte PETERS auf der Kleinseite in Prag. Noch während seiner Schulzeit malte er mit Vorliebe und offensichtlich einigem Können die Landschaften der Umgebung. Er wäre, so berichtet HOCHSTETTER (1881:425), *„wahrscheinlich als Zögling an die Prager Kunst-Akademie getreten sein, wenn ihn nicht der Wunsch der Angehörigen zum Studium der Medicin bestimmt hätte.*“ Das Interesse an Malerei lebte in seinem ersten Sohn Otto Seraphin PETERS (* 05.07.1858 in Pest, † 11.11.1908 in Wien) weiter, der Malerei bei Eduard PEITHNER von LICHTENFELS (1833 - 1913) in Wien und Peter Paul MÜLLER (* 01.02.1853) in München studierte.
Nach der Gymnasialzeit, in der der Unterricht des Physiker Ferdinand HESSLER und des Philosophen Franz EXNER prägend auf Carl Ferdinand wirkten, wandte sich dieser zunächst ans Polytechnikum und an das Landesmuseum in Prag, wo ab 1842 Franz Xaver ZIPPE sein Lehrer wurde. Die Wege mit dem Mineralogen ZIPPE, der 1849 an die Wiener Universität berufen wurde, sollten sich später noch mehrmals in Wien kreuzen, zuletzt als PETERS *„als zweiter ordentlicher Professor der Mineralogie und Geognosie*“ an ZIPPE’s Seite von Pest *„in Folge des unverschuldeten Verlustes seiner Lehrkanzel*“, an die Wiener Universität versetzt wurde.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Zu jener Zeit in Prag, so berichtet HOCHSTETTER in seinem Nachruf auf PETERS, war Carl Ferdinand im Kreise des Arztes Johann CZERMARK und dessen Frau Josefine, „*die eine erlesene Schaar junger Leute zu allgemein literarischen und kunsthistorischen Studien um sich und ihre Söhne versammelte*“. Mit den Söhnen, die ebenfalls Medizin studierten, sollte Carl Ferdinand noch während seiner Pester und Grazer Zeit an den Universitäten zusammentreffen. Josef CZERMAK wurde als Psychiater 1869 nach Graz berufen. Er war maßgeblich an der Planung und Gestaltung der 1874 vollendeten Grazer „Landes-Irrenanstalt“ (am Feldhof) beteiligt, für deren Bau sich später PETERS in seiner kurzfristigen politischen Episode als Abgeordneter des Wahlbezirkes Grazer Vorstädte im Steiermärkischen Landtag einsetzten sollte. Auf den jüngeren Johann Nepomuk CZERMAK, der später noch berühmt werden sollte, traf PETERS in seiner Budapester Zeit.

Ab 1843 studierte Carl Ferdinand PETERS an der Prager Universität Medizin, wo er menschliche und vergleichende Anatomie bei Josef HYRTL, jenem berühmten vergleichenden Anatom, hörte. 1845 wechselte PETERS mit seinem Studium nach Wien, wohin HYRTL im selben Jahr berufen wurde. Während dieser Zeit trat er in den Kreis um Wilhelm HAIDINGER und Franz HAUER, die im Museum des k. k. Münzamtes ihre Vorlesungen abhielten. Leider war der Wiener Aufenthalt nur kurz, und so musste er „*mit schwerem Herzen, dem Wunsche seines Oheims gehorchend*“ wieder nach Prag zurükkehren, wo er bei Johann OPPOLZER studierte. Auf OPPOLZER, der 1848 nach Leipzig und zwei Jahre später nach Wien berufen wurde, sollte PETERS nach Abschluss seines Studiums in Wien treffen.

Ab 1847 finden wir PETERS wiederum in Wien. Während der Revolution von 1848, an deren Vorbereitung er aktiv teilnahm, versieht er beim Militär-Sanitätsdienst seinen Dienst, setzt dann abermals in Prag das Studium fort, und nach Beendigung der letzten klinischen Semester - wiederum in Wien -, schließt er am 27. März 1849 mit dem Doktordiplom sein Studium ab.

Die Hospitalpraxis begann er beim berühmten Dermatologen Ferdinand HEBRA, jener medizinischen Persönlichkeit, die die Lehre der Hauterkrankungen auf eine wissenschaftliche Grundlage stellte. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit erwies sich seine allgemein-naturwissenschaftliche Ausbildung als sehr nützlich: „*Ein leidlich gut gelungener Hautschnitt für das Mikroskop und ein Gespräch über einen Fall von Eczem, den Hebra in der Privatpraxis behandelte und der sich dadurch auszeichnete, dass schon das Licht und die strahlende Wärme einer gewöhnlichen Kugellampe dazu hinreichte, auf der Haut der Dame jenen Ausschlag hervorzurufen, wogegen ich als Mittel einen Wärmeschirm aus farblosem Glimmer empfahl, der bekanntlich adiatherman ist, ohne die Intensität des Lichtes in merklicher Weise zu mindern, verschaffte mir die Gunst des berühmten Dermatologen. Mit den Worten: Gerade desshalb, weil Sie nicht blos medicinische Fächer studirt haben, sind Sie mir willkommen - bot er mir sofort den Eintritt an seine Abtheilung an uns schickte mich in die Directionskanzlei, damit ich als Externist amtlich aufgenommen werde.*“ (PETERS 1880:62). Somit kam PETERS als „Secundararzt zweiter Classe“ an die 1845 von HEBRA am Wiener Allgemeinen Krankenhaus errichtete klinische Abteilung für Hautkranke. Danach absolvierte er weitere Studien „an der sechsten medicinischen Abtheilung“.

OPPOLZER hatte ursprünglich PETERS noch von Leipzig aus vor seiner Berufung nach Wien die Assistentenstelle an seiner in Wien neu zu eröffnenden Klinik verheißen. Diese Stelle ging allerdings zuerst an Heinrich BAMBERGER. Da aber BAMBERGER für längere Zeit erkrankte, kam PETERS als Substitut für den „*älteren und erfahreneren Freund*“ an OPPOLZERs Klinik. In diese Zeit fällt auch das Zusammentreffen mit der namhaften, 1844 an die Wiener Universität berufenen Kapazität für Pathologie, Carl ROKITANSKY und den Kollegen und Freund Ignaz Phillip SEMMELWEIS, dem späteren Entdecker der Ursache des Kindbettfiebers und „Retter der Mütter“. SEMMELWEIS und PETERS sollten im gleichen Jahr an die Universität Pest berufen werden. Erster als Universitätsprofessor für Geburtshilfe, zweiter für das Fach Mineralogie.

„*Mit dem Mikroskop genugsam vertraut*“ und als Zeichner begabt, fertigte PETERS während seiner Ausbildungszeit Skizzen von Präparaten zu Carl LANGERs Abhandlung über die Entwicklung der Milchdrüsen und der menschlichen Haare an.

Carl Ferdinand PETERS hat den Beruf des Arztes nach dieser Ausbildung nicht mehr ausgeübt. In seiner Publikation von 1880, „*Wegweiser für Studirende und junge Doctoren der Medicin in Oesterreich von ihrem Abschiede vom Gymnasium bis in die Jahre der Hospitalspraxis*“, deren Manuskriptfassung er bei fast vollständiger Lähmung diktierte, lesen wir: „*Das war denn viel, allzu viel der Belehrung und Beschäftigung binnen einer Hospitalsdienstzeit von nicht ganz zwei Jahren. Ich war davon in der That übersättigt und erkläre mir aus meiner allzu grossen Hastigkeit die allzu früh eintretende Abspannung. Es bedurfte nur des Zusammentreffens einiger widriger und einiger vermeintlich günstiger Umstände, um mich mit einem Male dazu zu bestimmen, dass ich das Hospital und die ärztliche Laufbahn für immer verliess.*“

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Diese Abhandlung beinhaltet einige autobiographische Hinweise. Neben allgemeinen Ratschlägen, die den Erfolg der Studierenden an der Ausbildung garantieren sollen, fehlt es nicht an humoristischen Erzählungen aus PETERS' medizinischer Vergangenheit: „*In der Beobachtungsabtheilung (für psychisch Gestörte) fand ich einen gut tractablen Säufer, dessen Leber bereits in der Verkleinerung vorgeschritten war, während die Milz sich stetig vergrösserte. Nachdem er auf der Klinik noch ein kurzes Nachspiel seines Deliriums gegeben, that mir der Mann den Gefallen, sehr bald zu sterben und die schönste "granulirte Leber" mit Speckmilz darzubieten, die ich jemals sah.*"

Das Interesse an der Medizin, vor allem in der Verbindung zur Geologie blieb für PETERS bis zum Lebensende erhalten, wie man aus seinen Vorlesungen und Publikationen ersehen kann. Der zweite Sohn von Carl Ferdinand PETERS, Hubert PETERS (* 23.09.1859 in Pest, † 24.10.1934 in Wien) ergriff diesen Beruf. Er studierte an den Universitäten Graz (ab 1877), Prag (1880) und Wien (ab 1881), wo er 1883 promovierte und sich 1897 habilitierte. Hubert PETERS war bekannter Gynäkologe und a.o. Professor an der Universität in Wien und trat durch über fünfundfünfzig Fachartikel hervor.

Revolutionsjahr

„*Ein so wacher Geist, wie der junge Student* [PETERS] *einer gewesen ist, nahm natürlich an dem politischen Geschehen seiner Zeit - des Vormärzes - regen Anteil*" (PRERADOVICH 1962:391). Zwei Publikationen von PETERS berichten aus authentischer Sicht die Ereignisse der Wiener Aufstände des Jahres 1848. Eine erschien dreißig Jahre nach dem Ereignis, die andere, umfangreichere Darstellung als Auszug „*aus den Memoiren dieses Gelehrten, die seine Söhne herauszugeben beabsichtigen*" posthum (PETERS 1905). Zur weiteren Drucklegung dieser Memoiren, die verschollen sind, ist es leider nicht gekommen. Dennoch enthält diese Schrift einige interessante Details.

Als „Vormärz"-Mitglied der Burschenschaft „Arminia", deren Mitglieder bedeutenden Anteil an der Abfassung der Studentenpetition (PETERS 1878:4) hatten, nahm Carl Ferdinand auch am Zug zum Landhaus teil, wurde später Mitglied der Akademischen Legion und des Studentenkomitees. Nach dem zweiten Wiener Aufstand legte er die Waffen nieder und trat der Feldärztlichen Ambulanz bei.

Die Berichterstattung über die Revolutionsereignisse setzt zu Weihnachten 1847 mit einer studentischen Versammlung im Gasthaus „*Zum schwarzen Adler*" in der Alservorstadt ein. PETERS berichtet von „*leise gesprochenen und geflüsterten Bemerkungen politischen Inhalts*", besonders als Reaktion auf die Vorlesungen von Anton HYE, der später die Studentenpetition bei Hof überreichen sollte. „*In jener Kneipe war es*", so berichtet PETERS, „*wo der Gedanke auftauchte, den bevorstehenden Zusammentritt der niederösterreichischen Stände zu einer Demonstration zu benützen. Ein längst verstorbener Kamerad, Sohn eines Wiener Arztes, sprach ihn am 7. März zum ersten Male aus, als wir gerade in traulicher Genossenschaft beisammen saßen und mancher Rundgesang verklungen war*." Eindeutig geht aus den Ausführungen von 1905 auch die entscheidende Rolle der Wiener Vormärz-Arminen an der Revolution hervor. PETERS berichtet von seiner Teilnahme an der Waffenverteilung im bürgerlichen Zeughaus, wo er eine „*nutzlose Muskete*" ausfasste und diese später gegen den „*Verbindungsschläger umgetauscht*" hatte (PETERS 1905:507). Carl Ferdinand war im März der Akademischen Legion und dem Wiener Studenten-Komitee beigetreten. In der 5. Mediziner-Kompagnie, „*der die Mehrzahl der Professoren und Primarärzte angehörte*", diente er als Feldwebel, „*mitunter auch, gegen militärisches Herkommen*" als Hauptmannstellvertreter. Nach dem zweiten Wiener Aufstand legte PETERS die Waffen, nieder und trat der Feldärztlichen Ambulanz bei. PETERS berichtet, wie es zu diesem Schritt kam: „*Die Intervention einer edlen und liebenswürdigen Frau entzog mich endlich diesen Kreisen, in denen mich ein falsches Ehrgefühl allzu lange festgehalten hatte. Am 16. Oktober beschied mich Frau Marie v. K.* [recte: Anna, die Tochter von Maria von KURZROCK] *durch einige Zeilen zu sich, und am selben Tage legte ich Muskete und Patrontasche nieder und wurde Mitglied der feldärztlichen Ambulanz, die sich unter Leitung des Professors R.* [Alexander REYER] *organisiert hatte ...*". Anna von KURZROCK lebte seit 1838 in Graz und war mit Josephine PETERS, der Großtante von Carl Ferdinand PETERS, befreundet. Die Tochter von Anna von KURZROCK, Maria, „*eine schöne, ebenso feine als üppige, blühende Blondine*" war für Carl Ferdinand PETERS Auslöser einer „*Liebesepisode mit literar-historischem Hintergrund*". In Begleitung dieser Frauen hatte PETERS Gelegenheit während des Revolutionsjahres auf Franz GRILLPARZER zu treffen.

Maria von KURZROCK heiratete später Carl Ferdinands Onkel Hermann PETERS (später von PITTERSEN; k.k. Oberst und Kommandant des 20. Feldjäger-Bataillons), womit die einstige Angebetete zur Tante wurde.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Geologische Reichsanstalt

Im März 1850 trat PETERS, nachdem er sich endgültig gegen die Ausübung des Arztberufes entschieden hatte, eine Stelle als supplierender Lehrer an der „Grazer landschaftlichen Realschule“ an. An dieser Schule, die ursprünglich als Ausbildungsanstalt für das Joanneum gedacht war, unterrichtete er Zoologie, Geographie und Mineralogie. Diese Stelle von PETERS hatte zuvor Ludwig SCHMARDA inne, der 1850 an die Karl-Franzens-Universität in Graz als Ordinarius für Naturgeschichte wechselte. Noch im Jahr seiner Anstellung führte PETERS zusammen mit seinem Onkel August Emanuel REUSS, der seit 1849 zum Professor für Mineralogie in Prag berufen wurde, im Auftrage der Geologischen k.k. Reichsanstalt, bei Aussee und Hieflau geologische Kartierungen durch. Trotz widriger Witterungsverhältnisse während der Aufnahmszeit, die das Unternehmen beinahe scheitern ließen (REUSS 1851), dürfte PETERS im hohen Maße von der Geländetätigkeit beeindruckt gewesen sein. Nach Graz zurückgekehrt, dachte er daran, sich an der Universität in Graz für Geologie zu habilitieren (vgl. WURZBACH 1873:78). Im Anschluss an die Kartierungen mit REUSS entstand die erste geologische Publikation von PETERS. Franz HAUER, der seit 1867 Direktor der Geologischen Reichsanstalt und langjähriger Freund von PETERS war, schreibt in der Todesanzeige in den "Verhandlungen" von 1881: „*Im April 1852 überraschte er* [Peters] *uns durch die Uebersendung des Manuskriptes seiner ersten geologischen Arbeit: "Beitrag zur Kenntniss der Lagerungsverhältnisse der oberen Kreideschichten an einigen Localitäten der östlichen Alpen", die sofort im 1. Bande der Abhandlungen der geologischen Reichsanstalt zum Abdruck gebracht wurde. Die reichen Kenntnisse und die scharfe Beobachtungsgabe, von welchen diese Arbeit Zeugniss gibt, machten den Wunsch rege, seine Mitwirkung für unsere geologischen Aufnahmen zu gewinnen [...].*“
Dementsprechend glücklich muss PETERS gewesen sein, als ihm jene Stelle an der Reichsanstalt angeboten wurde, obwohl er bekannte: „*Ich bin durchaus Anfänger, allerdings durch vielfache Studien im Beobachten geübt und von strenger Methode, aber sehr wenig unterrichtet. Nebst meinen Studien aus früheren Jahren im böhmischen Mittelgebirge, war die vorjährige Exkursion mit Reuss, bei der ich wohl viel profitieren konnte, meine einzige Schule*“. Noch im Dezember 1851 kündigte PETERS seine Anstellung an der Landesrealschule (KÖCHL 1911) und trat 1852 den Dienst an der Geologischen Reichsanstalt an, obwohl ihm diese „*vorerst nichts zu bieten hatte, als einen sehr bescheidenen Betrag für den nächsten Sommer, welcher eben nur die wirklichen Reiseauslagen decken konnte*“ (HAUER 1881:310).
„*Dieser Pflanzstätte österreichischer Geologen gehörte er bis 1855 an*“ (BENECKE 1882:336): Im Sommer 1852 führte er Kartierungen in Oberösterreich, dann im Böhmerwald, 1853 in Salzburg, Oberkrain und 1854 und 1855 in Kärnten durch.

Universitätslaufbahn

1854 konnte PETERS sein Vorhaben sich zu habilitieren in die Tat umsetzen. Bereits am 15. November 1855 erhielt der Privatdozent für „*Petrographie und Paläontologie der oberen Wirbelthierklassen*“ an der Wiener Universität einen Ruf an die Universität Pest als Professor für Mineralogie. Hier am neuen Arbeitsort begann PETERS mit geologischen Kartierungen im Raum Budapest und Siebenbürgen. Als eine der vordringlichsten Aufgaben sah PETERS die Neuordnung der Mineraliensammlung der Universität an. Er bemühte sich um die Erweiterung derselben und konnte während seiner Tätigkeit an der Pester Universität die Sammlung von nahezu 7000 Exemplaren neuordnen und katalogisieren (SZABÓ 1883). An diese Sammlung wurde auch jene aus Bilin angegliedert, die einstmals durch Ferdinand von LOBKOWITZ von Franz Ambros REUSS erworben wurde (W. REUSS 1898). Infolge politischer Umstellungen („Oktober-Diplom“), die sich auf den Universitätsbetrieb dahingehend auswirkten, dass unter anderem Vorlesungen nur noch in lateinischer Sprache bzw. in der Landessprache (ungarisch) abgehalten werden durften, und womit der Vorlesungsbetrieb praktisch erlahmte, veranlassten ihn, im November 1860 ein Versetzungsgesuch an das Ministerium „*als zweiter ordentlicher Professor der Mineralogie und Geognosie*“ nach Wien zu richten (Präsidialgesuch ddo 1860 XI. 23. in Va Min. Cu. Zl. 1759 ex 1860).
Mit 17. Februar 1861 wurde diesem Ansuchen stattgegeben und PETERS neben ZIPPE als ordentlicher Professor für Mineralogie an die Wiener Universität versetzt. Im selben Jahr wurde PETERS korrespondierendes Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
Nach dem Tod von ZIPPE am 22. Februar 1863 wurde PETERS' Onkel August Emanuel REUSS - bereits Jahre zuvor schon für diese Stelle „vorgesehen“ -, aus Prag nach Wien an die Mineralogie berufen. Die Philosophische Fakultät in Prag schlug für die dadurch vakant gewordene Professur PETERS an erster Stelle vor. Das Ministerium hatte vor, PETERS für

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Mineralogie - auf speziellen Wunsch des Kandidaten - mit „*der Berechtigung seine Vorlesungen auch auf Geologie und Paläontologie auzudehnen*“ zu berufen. Trotz dieses ministeriellen Zugeständnisses schlug PETERS die Stelle mit der Begründung aus, dass seine wissenschaftlichen Interessen im alpin-karpathischen Raum lägen.

Grazer Zeit

Kurz nach PETERS' Zeit an der „Grazer landschaftlichen Realschule“ wurde mit Ministerial-Erlass vom 21. Oktober 1852 „*zu Gunsten der Selbständigkeit der Lehrkanzeln der Botanik und Mineralogie*“, die „*nominell geschaffene Verquickung der Naturgeschichte mit der Lehrkanzel der Physik*“ (kaiserlichen Erlass vom 17. 11 1846) gelöst (KRONES 1886:179,550) und Ludwig SCHMARDA berufen. SCHMARDA, Freund und „Vorgänger“ von PETERS an der landschaftlichen Realschule, blieb allerdings nur kurze Zeit an der Universität, da er auf Grund seiner Tätigkeiten während des Jahres 1848 des Amtes mit 1. November 1853 enthoben (KRONES 1886:180) wurde. Nach seinem Abgang von Graz kam es durch einige Jahre zu Supplierungen, „*innerhalb welcher das dreitheilige Fach mehrseitig*“ vertreten werden musste. Schließlich übernahm am 31. August 1857 Oskar SCHMIDT die zoologische Lehrkanzel. Die Botanik kam erst 1867 mit Hubert LEITGEB (ab 1869 Ordinarius) zur Besetzung (KRONES 1886:567). Eine Erweiterung ergab sich 1871 durch ein zweites Ordinariat für Spezielle Botanik und Phytopaläontologie, welches mit Constantin Freiherr von ETTINGSHAUSEN besetzt wurde. Die Grazer Lehrkanzel für Mineralogie dagegen wurde bereits am 1. Oktober 1861 mit Victor Leopold Ritter von ZEPHAROVICH), „*ehemaliger Professor des gleichen Faches an der Krakauer Universität, dermalen in Folge Allerhöchster Entschließung vom 3. September 1861 der Grazer Universität provisorisch zugewiesen*“ (ex: Minist. Vortrag ddo 1864 II. 19. in Va Min. CU. Zl. 2156 ex 1864) besetzt.

Als PETERS an der Wiener Universität seinen Dienst antrat, war ZIPPE fast auf den Tag genau 70 Jahre alt. PETERS war wohl auch in seiner Funktion „*als zweiter ordentlicher Professor*“ als Hilfe für den alternden Mineralogen gedacht (vergl. Minist. Vortrag ddo 1861 II. 17. in Va Min. CU. Zl. 885 ex 1861). Diese Notwenigkeit bestand nach dem Tode ZIPPEs nicht mehr, zumal die Stelle bereits August Emanuel REUSS „zugedacht“ war.
Mit der Berufung von REUSS nach Wien wurde zwar die Stelle an der Prager Universität für PETERS frei, diesem gelang es aber die bis dahin nur provisorisch besetzte Grazer Stelle geschickt für sich zu vereinnahmen, indem er dem Ministerium ZEPHAROVICH für die Prager Lehrkanzel „vorschlug“.
Mit Erlass vom 28. Februar 1864 wurde Carl Ferdinand PETERS als ordentlicher Professor für Mineralogie und Geologie nach Graz berufen. Im „*Allerunterthaenigsten Vortrag des treugehorsamsten Staatsministers, Anton Ritters von Schmerling*“, datiert mit 19. Februar 1864 heißt es: „*Mit Rücksicht auf die im weiteren Umfang erprobte wissenschaftliche Befähigung des Prof. Peters und die Wichtigkeit der Prager Lehrkanzel unterliegt es keinem Zweifel, daß eben Dr. Peters der geeignetste und würdigste Nachfolger des Professors Reuß in Prag wäre. Ich sehe mich aber gleich wohl veranlaßt, die bereits in meinem allerunterthänigsten Vortrage vom 14. August 1863 Z. 7376 ausgesprochene Absicht, ihn für die fragliche Lehrkanzel in Vorschlag zu bringen, fallen zu lassen, nachdem mir bekannt geworden ist, daß er selbst eine solche Bestimmung nicht wünscht, und dies aus dem alle Beachtung verdienenden Grunde, weil er vermöge der Hauptrichtung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit auf das Gebiet der Alpen- und Karpathenländer und der südlichen Abhänge derselben angewiesen ist, ein Terrain, dem er durch eine Bestimmung für eine nordwestlich gelegene Universität wie Prag zu sehr entrückt würde.*
Die Beachtung der von Professor Peters im Interesse seiner unbehinderten Thätigkeit als Gelehrter angesprochenne Rücksicht wird glücklicher Weise durch den Umstand erleichtert, daß der außer ihm noch zur Verfügung stehende zweite Kandidat, Professor von Zepharovich, wenn er gleich dem Dr. Peters in Bezug auf die Universität der Ausbildung in den verschiedenen Zweigen des mineralogischen Wissens nachsteht, doch ebenfalls alle jene Eigenschaften besitzt, welche mit Rücksicht auf das nächste Bedürfniß, um welche es sich bei der Besetzung der in Rede stehenden Lehrkanzel handelt, nämlich tüchtige Vertretung der eigentlichen Mineralogie erfordert werden. Die Bestimmung dieses Professors für Prag, unterliegt insoferne auch bei ihm die Geneigtheit zur Übernahme der dortigen Professor in Betracht kommt, keinem Anstande, da seine bisherige Stellung an der Grazer Universität eine blos provisorische war, und auch abgesehen hievon, mit voller Beruhigung erwartet werden darf, daß Zepharovich die ihm zugedachte Bestimmung für Prag, da sie für ihn eine Beförderung und eine nicht unbedeutende Vermehrung seines lehramtlichen Einkommens in sich schließt, wohl zu würdigen wissen werde.“

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Bevor PETERS seinen Dienst im Herbst 1864 an der Grazer Universität antrat, führte er von Mai bis September im Auftrag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften geologische Untersuchungen im Donau-Delta durch. „*Allerlei Unglücksfälle hatten ihn mittlerweile betroffen*“ so berichtet HOCHSTETTER, „*namentlich aber ein schwerer Sturz in Medschidje am Kara-su, welcher Sturz möglicherweise den Grund legte zu der verhängnisvollen Lähmung der Glieder.*“ In diese Unglücksfälle einzureihen ist der Tod seiner Frau, Anna Maria Elisabeth, einer gebürtigen von BLUMFELD. Anna Maria, geboren am 22. Februar 1833 in Graz war die Tochter des „k.k. Amtszeichners der Grazer Baudirektion“ Theodor von BLUMFELD und dessen Gattin Eva, geb. KELLERMANN. Sie heiratete Carl Ferdinand PETERS am 15. Mai 1856. Als sie, kurz nach PETERS' Rückkehr aus der Dobrudscha am 21. November 1864 in Graz starb, hinterließ sie 5 Kinder: Selma (* 1.6.1857), Otto Seraphin (*5.7.1858), Hubert (*23.9.1859), Martha (*7.11.1860) und den kaum anderthalbjährigen Theodor (*18.6.1863). In dieser Situation hatte er das „*Mineralogische Cabinet*“ aufzubauen. Zudem kam, dass sich bei ihm bereits ab 1865 die ersten Vorboten seiner in den folgenden Jahren ständig verschlechternden Gesundheit einstellten.

Am 5. November 1865 heiratete PETERS wieder, und zwar Leopoldine von BLUMFELD (*18.08. 1839 in Judenburg, † 05.01. 1892 in Wien), die jüngere Schwester seiner ersten Frau. Sie hatten zusammen zwei Kinder, Guido Carl Leopold und Erwin Carl Leopold. Das zweite Kind, Erwin Carl Leopold, geb. 16. Juli 1868, starb bereits eine Woche nach der Geburt († 23. Juli 1868). Guido PETERS (*29.11. 1866 in Graz, † 11.01. 1937 in Wien), wurde gefeierter Klaviervirtuose und Komponist (HUBMANN & HUBMANN 1998).

Im Studienjahr 1866/67 bekleidete Carl Ferdinand PETERS das Amt des Dekans der Philosophischen Fakultät in Graz, 1867 war er Präsident des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, 1869 wurde PETERS Ehrenmitglied der Ungarischen Geologischen Gesellschaft. Im selben Jahr wurde er auch Kandidat des Wahlbezirkes Grazer Vorstädte im Steiermärkischen Landtag, wo er „*eifrig für die Commune Graz in sanitärer und baulicher Beziehung*“ arbeitete. Er setzte sich vorallem „*für den Bau des neuen Irrenhauses*“ (HOCHSTETTER 1881:428) „am Feldhof“ ein, ein Projekt, das sein Jugendfreund Josef CZERMAK maßgeblich betrieb.

Krankheit und Tod

Bereits etwa ein Jahr nach seiner Berufung an die Grazer Universität, also im Alter von 40 Jahren machte sich PETERS' Krankheit bemerkbar, die sich Jahr für Jahr verschlechterte und ihm schließlich das Arbeiten nahezu unmöglich machte. Welches Gebrechen PETERS hatte, ist nicht geklärt. HOCHSTETTER (1881:427) führt die „*beinahe vollständige Lähmung der Gliedmassen und der Stammmuskeln*“ auf einen schweren Sturz während der Geländetätigkeit im Jahr 1864 in der Dobrudscha zurück. ZITTEL (1899:540) spricht von Rückenmarkslähmung, WURZBACH (1873:79) von rheumatischer Lähmung, die er sich während seiner Tätigkeiten in den Wiener Museen zugezogen habe. Todesmatrikel und Tageszeitung (Grazer Volksblatt, Nr. 255, 9. XI. 1881) geben schlussendlich als Todesursache Gehirnlähmung an. Jedenfalls hatte PETERS, nach wechselvoller Besserung und Verschlechterung seines physischen Zustandes, seit 1879 - von geologischer Geländetätigkeit ganz zu Schweigen - nicht mehr „*die manuelle Sicherheit* [...] *welche die Handhabung von Meßinstrumenten erfordert*“ (ex: Eingabe an die Philosophische Fakultät Zl. 49 ex 1878/79).

Bereits im April 1875 schrieb PETERS an Franz von HAUER: „*Ich habe* [...] *nichts von mir hören lassen, weil mein Befinden allzu erbärmlich war, als daß ich dich und meine anderen Wiener Freunde mit der Unordnung meines Geschreibsels hätte belästigen dürfen. Nun steht es mit meinen Gehirnfunctionen wieder etwas besser, auch habe ich mir angewöhnt, meine Briefe zu dictiren.*“ Mit der zunehmenden Bewegungslosigkeit nahmen die sonst regen Vortragsaktivitäten von PETERS, beispielsweise im Rahmen der monatlich stattfindenden Versammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, kontinuierlich ab. In einen Brief, datiert mit 24. Februar 1879 an HAUER, diktierte PETERS folgende Zeilen: „*Wie du vielleicht weißt, bin ich noch immer stark genug, meine Schulvorlesung zu halten, zu der ich freilich im Tragseßel geschlept werde, ich habe aber am vorigen Donerstag ein noch bedenklicheres Wagniß unternommen, in dem ich über die geologischen Verhältniße über Teplitz vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag hielt.*“

Es ist anzunehmen, dass PETERS, gerade durch sein medizinisches Wissen, sehr genau im Bilde gewesen sein dürfte, wie es um seine Krankheit und deren weiteren Verlauf stand. Die nächsten Jahre sind daher geprägt, seine gesamten Kräfte „*den Vorlesungen, den Sammlungen seines Institutes und dem Unterrichte seiner Söhne*“ (HOCHSTETTER 1881:428) zu widmen.

Um eine Entlastung seiner Tätigkeit zu erwirken trat PETERS mit der Bitte an die Philosophische Fakultät heran, eine Kommission für die Berufung eines Professors für „*Krystallographie und physikalische*

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Mineralogie" einzusetzen. Der am 18. Juli 1874 erfolgte Antrag auf Ernennung von Maria Aristides BREZINA an das *Ministerium für Cultus und Unterricht* blieb allerdings erfolglos. Am 14. April 1875 schreibt PETERS an seinen Freund HAUER: „*Ich bin nun ernstlich damit beschäftigt, den kleinen Kram meines Universitätscabinets vollends in Ordnung zu bringen* [...], *die ich meinen Nachfolgern hinterlassen werde. Ich spreche von Letzteren im Plural, weil der Minister ja längst weiß, daß er zwei Lehrkanzeln errichten müsse. Die für Mineralogie war in Voraussicht meines Verbleibens als außerordentliche beabsichtigt* [...]. *Über die wichtigere Frage bezüglich der Lehrkanzel der Geologie hoffe ich Deine Ansicht noch zu vernehmen.*"

Drei Wochen nach diesem Brief, am 8. Mai wurde „*die Errichtung selbstständiger geologischer Lehrkanzeln an den Universitäten Prag, Graz und Innsbruck*" genehmigt. PETERS gedachte, die Besetzungsfrage während der „*48. Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte*", die in Graz zwischen 18. und 24 September 1875 stattfand und zu der führende österreichische Geologen wie Eduard SUESS, Ferdinand HOCHSTETTER und Franz HAUER erschienen, zu diskutieren. Dies gelang aber nicht und so bedauerte PETERS in einem mit 13. Oktober 1875 datierten Brief: „*Über das, was in Graz künftig sein wird, haben wir leider so viel wie nichts sprechen können* [...]. *Ich will das alte Thema nicht wieder breit treten und bemerke bloß, daß ich sicherlich nicht mit einem Aprés moi le Déluge von Dannen gehen werde.*"

Als am 6. Jänner 1876 durch das Ministerium die Aufforderung an das Professorenkollegium erfolgte, einen Besetzungsvorschlag für die genehmigte Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie vorzulegen, reagierte PETERS mit einer mit 14. Jänner datierten Eingabe an das Kollegium, in der er wiederum auf die Notwendigkeit der Errichtung einer mineralogischen Lehrkanzel hinwies (FLÜGEL 1977:25). Es ist offensichtlich, dass PETERS den Fachbereich Geologie-Paläontologie selbst weiterführen wollte. So insistierte er auch auf eine neue Professorenstelle für Mineralogie, obwohl sich durch die Schaffung eines „geologischen" Planpostens die Aussicht auf eine fachliche Entlastung seiner Tätigkeit abzeichnete. PETERS wandte sich bei der Suche nach einem geeigneten Kandidaten wiederum an HAUER um Rat, der ihm am 21. Oktober 1875 schrieb: „*Bist Du entschlossen die Lehrkanzel für Mineralogie abzugeben, und gelingt es das Ministerium dahin zu stimmen, daß es für dieses Fach eine besondere, wenn auch vorläufig außerordentliche Professur errichtet, so ist meiner vollen Überzeugung nach Dr. Dölter ein ganz geeigneter Candidat für diesen Posten. Er ist ein sehr talentierter, eifriger und kenntnißreicher Mann, dessen bisherigen Leistungen schon gewiß die besten Erwartungen auch für die Zukunft rechtfertigen.*"

Die Besetzungskommission bat darauf hin in einem mit 27. Jänner 1876 datierten Antrag, „*das hohe Ministerium* [...] *zur unverzüglichen Berufung des Dr. Cornelio Doelter als außerordentlichen Professor für Petrographie und Mineralogie*" (Archiv der Universität Graz, Philosophische Fakultät, Zl. 198 ex 1875/76). Mit Entschließung vom 27. April 1876 erfolgte die Ernennung von Cornelio August Severus DOELTER zum „*außerordentlichen unbesoldeten Professor für Petrographie und Mineralogie*" (Ministerieller Vortrag ddo 1876 IV. 27. in Va Min. CU. Zl. 6836 ex 1876). Da im Stellenplan für 1876 nur die Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie vorgesehen war, war eine Ernennung zum besoldeten Professor nicht möglich (diese erfolgte 1881, im Todesjahr von PETERS).

Am 27. Jänner 1876 sprach sich PETERS in der Kommissionssitzung zur Besetzung des Fachbereiches Geologie und Paläontologie für Franz TOULA als Kandidat aus. Ursprünglich hatte er für die Besetzung Edmund MOJSISOVICS bzw. Guido STACHE in Betracht gezogen. Beide sagten einer möglichen Berufung ab (FLÜGEL 1977:26).

Am 13. Mai 1876 setzte sich die Besetzungskommission abermals mit der Frage der Berufung eines außerordentlichen Professors für den Fachbereich Geologie und Paläontologie auseinander und kam zu folgendem Dreiervorschlag: 1. Rudolf HOERNES, 2. Franz TOULA, 3. Emil TIETZE.

Erst „*mit allerhöchster Entschließung vom 8. Juni 1876 wurden Dr. Cornelio Doelter und Dr. Rudolf Hoernes, der erstere zum außerordentlichen Professor der Mineralogie und Petrographie, der letztere zum außerordentlichen Professor für Geologie und Palaeontologie mit der Rechtswirksamkeit vom 1. October 1876 ernannt und damit auch die Trennung der von ihnen geleiteten beiden Institute angebahnt*" (HOERNES 1896:120-121).

Mit der Besetzung dieser beiden Extraordinariate leitete sich auch die Aufspaltung des „Mineralogischen Cabinetes" in ein Mineralogisch-Lithologisches und ein Geologisch-Paläontologisches Institut, ein. In einer gemeinsamen Eingabe an das *Ministerium für Cultus und Unterricht* erbaten PETERS und HOERNES die „*Abtrennung der geologischen Sammlungen und des geologisch-palaeontologischen Theiles der Handbibliothek von dem Bestande des damaligen "Mineralogischen Cabinetes""* (HOERNES 1896:121). Diesem Ansuchen wurde mit Erlass vom 3. Juli 1878 stattgegeben.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Am 9. Jänner 1879 kam es zur Übergabe und getrennten Aufstellung der Sammlungs- und Bibliotheksbestände, sowie der Apparaturen. Ab „*dem Zeitpunkte [...] kann man eigentlich erst den selbständigen Bestand eines geologischen Institutes der Universität constatieren*“ (HOERNES 1896:121).
Im Juni 1881, dem Todesjahr von PETERS, übersiedelten die „*mineralogischen und geologischen Cabinette in die Burggasse, in eine Mietwohnung*“ (KRONES 1886:206). Bereits 1879 hatte HOERNES um Zuweisung neuer Räume angesucht, da die Raumsituation im Haus am Karmeliterplatz 4 [heute Nr. 5] war mehr als beengt war. Nicht nur das Mineralogisch-Geologische Institut war hier untergebracht, sondern auch die Zoologie und die Phytopaläontologie. Im ersten Stock lebte zudem seit 1873 die Familie PETERS. Das Ansuchen von HOERNES wurde aber abgelehnt, da der Mietvertrag für die Räumlichkeiten am Karmeliterplatz bis Ende September 1881 unterzeichnet war. Daher konnten erst in diesem Jahr die beiden Lehrkanzeln in die Burggasse 9 und 11, den ehemaligen Räumen des Akademischen Gymnasiums, übersiedeln.
Damit war die Zukunft des Grazer „*Mineralogischen Cabinetes*“ gesichert. Dem Trend der Zeit entsprechend war es PETERS auch gelungen, zwei selbständige erdwissenschaftliche Institute, Mineralogie und Petrographie und Geologie und Paläontologie, an der Karl-Franzens-Universität vorzubereiten.
Bedingt durch den in den letzten Lebensjahren sich verschlechternden Gesundheitszustand, sah sich PETERS bereits ab Mitte der 70er Jahre veranlasst, nachdem mit der Pensionierung nicht „*vor Ostern 1877, vielleicht sogar 1878*“ zu rechnen war (PETERS in einen Brief an HAUER am 28.2.1876), über das weitere Schicksal seiner Familie, insbesondere aber seiner beiden minderjährigen Söhne Theodor und Guido Überlegungen anzustellen: „*Meine Familienverhältnisse sind allerdings nicht darnach angethan, daß ich lange im Pensionszustande zu leben vermöchte, ohne die winzige Summe, die meinen Söhnen zur Fortsetzung ihrer Studien dienen soll, selbst aufzubrauchen. Immerhin muß ich mich mit dem Gedanken befreunden das nächste Wintersemester beurlaubt zuzubringen, um mit dem letzten Dezember mein letztes Quinquennium und damit eine höhere Gehaltsstufe zu erreichen, um dann zu Ostern f. J. in den völligen Ruhestand überzutreten*.“
Ab 1879 muss sich der Gesundheitszustand von PETERS dramatisch verschlechtert haben. Wenngleich er „*die manuelle Sicherheit nicht mehr hatte, welche die Handhabung von Meßinstrumenten erfordert und von geologischen Exkursionen nicht mehr die Rede sein kann - was eine Folge der stark zunehmenden Lähmung*“ war, hielt er noch bis 1880 Vorlesungen für Pharmazeuten und Mediziner.
So wurden „*die letzten Jahre zu einer harten Prüfung. Doch hielt er sich mit bewundernswerther Energie aufrecht*“ (BENECKE 1882:336). Am 17. September 1881 suchte Carl Ferdinand PETERS um Versetzung in den bleibenden Ruhestand mit 1. Dezember an, er starb aber zuvor am 7. November nach "*schwerem Leiden und langjährigem Siechthum*" (HAUER 1881:310) im Alter von 56 Jahren am Rosenberg in der „Josefinenvilla“, Quellengasse 6.

Nachwirkungen

PETERS' Eigenheit war es, viele Ergebnisse seiner Forschungstätigkeit, „*die er in umfänglichen Abhandlungen hätte verarbeiten können, in naturwissenschaftlichen Vereinen*“ (HOCHSTETTER 1881:427) zu präsentieren. So sind viele seiner Arbeiten nur kurze Notizen geblieben. Einige davon sind selbst heute noch von aktueller Bedeutung. Bereits seine erste geologische Arbeit (PETERS 1852), die im Anschluss an die gemeinsame Kartierung mit seinem Onkel REUSS entstand, „*überraschte*“ durch „*die reichen Kenntnisse und die scharfe Beobachtungsgabe*“ (HAUER 1881:310). Auch die Publikationen, die aus den Kartierungen während seiner Anstellung bei der Geologischen Reichsanstalt hervorgingen, zeichnen sich durch detaillierte Beschreibungen und instruktive Abbildungen aus. Geprägt durch seine medizinische Ausbildung und die damit verbundene selbstverständliche Handhabung des Mikroskops, versuchte PETERS bereits sehr früh Gesteinsdünnschliffe zu untersuchen (HUBMANN 1999). Mit seiner Arbeit „*Ueber Foraminiferen im Dachsteinkalke*“, die 1863 erschien, kommt ihm vermutlich sogar die Ehre zu, die älteste mikrofazielle Untersuchung unternommen zu haben (vgl. E. FLÜGEL 1978:2). Mittels morphologischer Vergleiche von in Gesteinsdünnschliffen untersuchten Foraminiferen mit rezenten Formen, versuchte er bathymetrische Deutungen des Ablagerungsraumes. Über mikroskopische Untersuchungen war es ihm aber auch möglich, die Histologie der Costalplatten fossiler *Trionyx* (Lederschildkröten) und mikroskopische Magnesiaborate bereits vor 1860 (HOCHSTETTER 1881:427) zu untersuchen.
Unter seinen mineralogischen Arbeiten befinden sich die zwei Mineralneubeschreibungen des Biharit und Szajbelyit. Ersteres Mineral ist allerdings eine jüngeres Synonym von Agalmatolith, einer dichten Varietät von Pyrophyllit, während das zweite eine valide Bezeichnung des Magnesiumborates

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

$MgBO_2(OH)$ darstellt. Unter den Vorträgen und brieflichen Einsendungen an die Geologische Reichsanstalt finden wir viele Themen anklingen, die noch nach über 100 Jahren aktuell und brisant klingen. Sie fallen - würden sie heutzutage angekündigt werden - in die modernen, angewandten, geologischen „Randfächer", wie die Technische Geologie, „Siedlungsgeologie" und Umweltgeologie. PETERS suchte dabei aber stets den Kontext zur Allgemeinen Geologie zu bewahren, „*denn jede Seite der angewandten Geologie soll mit der Wissenschaft selbst im Zusammenhange bleiben, zum mindesten mit den allgemeinen Grundsätzen, auf denen sie beruht*".

Literatur:

BENECKE, E. W. (1882): Carl Peters.- Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, **1882**/1, 335-336, Stuttgart.

FLÜGEL, E. (1978): Mikrofazielle Untersuchungsmethoden von Kalken.- 454 S., 68 Abb., 57 Tab., 33 Taf., Berlin-Heidelberg-New York (Springer).

FLÜGEL, H.W. (1977): Geologie und Paläontologie an der Universität Graz 1761-1976.- Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz, **7**, VII-XII + 1-134, 41 Abb., Graz.

HAUER, F. v. (1881): Professor Dr. Karl Peters †.- Verhandlungen der kaiserlich-königlichen Geologischen Reichsanstalt, **16**, 309-310, Wien.

HOCHSTETTER, F. v. (1881): [Karl Ferdinand Peters].- Almanach der Akademie der Wissenschaften, **32**, 280-287, Wien.

[HOCHSTETTER, F. (1881)]: Prof. Dr. Carl Peters.- Jahrbuch der kaiserlich-königlichen Geologischen Reichsanstalt, **31**, 425-430, Wien.

HOERNES, R. (1896): Das geologische Institut der k.k. Karl Franzens-Universität zu Graz.- Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, **32** (1895), 119-154, 1 Abb., Graz.

HUBMANN, B. (1999): Paläontologische Dünnschliff-Untersuchungen in Österreich-Ungarn vor 1860 durch C.F. Peters und F. Unger.- Abh. Geol. B.-Anst., **56**/1, 171-176, 2 Abb., 1 Taf., Wien.

HUBMANN, U. & HUBMANN, B. (1998): Guido Peters (1866-1937), ein fast vergessener steirischer Komponist.- Mitt. Steir. Tonkünstlerbund, **98/3**, 3-8, u. **98/4**, 2-20, Graz.

KÖCHL, K. (1911): Die Landes-Oberrealschule in Graz. Festschrift aus Anlaß der Feier des hundertjährigen Bestandes des Joanneums.-VIII + 312 S., Graz (Leykam).

KRONES, F. v. (1886): Geschichte der Karl Franzens-Universität in Graz.- XVI + 3-684, Graz.

PETERS, C. (1852): Beitrag zur Kenntniss der Lagerungsverhältnisse der oberen Kreideschichten an einigen Localitäten der östlichen Alpen.- Abhandlungen kk. Geologische Reichsanstalt, **1**, 1--20, 1 Taf., Wien.

PETERS, C. F. (1863): Ueber Foraminiferen im Dachsteinkalk.- Jahrbuch k.k. Geologische Reichsanstalt, **13**/2, 293-298, Wien.

PETERS, K. F. (1878): Erinnerungen eines alten Studenten aus den Jahren 1845-1848.- Deutsche Hochschule, **1**/1, 7-8 und **1**/2, 4-5, Graz.

PETERS, C.F. (1879): Über Methode der Geologie und deren Anwendung in der Praxis der Sanitätsbeamten und Badeärzte. Ein Cyclus von Vorlesungen gehalten an der Grazer Universität.- 103 S., Graz (Leuschner & Lubensky).

PETERS, C. F. (1880): Wegweiser für Studirende und junge Doctoren der Medicin in Oesterreich von ihrem Abschiede vom Gymnasium bis in die Jahre der Hospitalspraxis.- 80 S., Graz (Leuschner & Lubensky).

PETERS, K. F. (1905): Aus dem Sturmjahr.- Österreichische Rundschau, **2**, 505-514, Wien.

PRERADOVICH, N. v. (1962): Sudetendeutsche Gelehrte an der Universität Graz.- Bohemia, **3**, 384-401, München.

REUSS, A. E. (1851): Geologische Untersuchungen im Gosauthale im Sommer 1851 [Aus einem Briefe an Herrn Bergrath Fr. v. Hauer].- Jahrb. k.k. Geol.-Reichsanst., II. Jg., 1851,52-60, Wien.

REUSS, W. (1898): Franz Ambros Reuss [und] August Emanuel Reuss.- Fest-Schrift zur 48. Vollversammlung des Centralvereines deutscher Aerzte in Bilin und der Enthüllung des Reuss-Denkmales.- Bilin-Sauerbrunn.

SZABÓ, J. (1883): Peters Károly emlékezete.- Földtani Közlöny, **13**/1-3, 3-8, Budapest.

WURZBACH, C. v. (1870): Peters, Karl Ferdinand.- Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben. Zeiundzwanzigster Theil., 78-80, Wien.

ZITTEL, K. A. (1899): Geschichte der Geologie und Paläontologie bis Ende des 19. Jahrhunderts.- XI + 1-868, München und Leipzig (Oldenbourg).

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Anhang:
Kurzbiographien der im Text genannten Personen

Heinrich von **Bamberger** wurde am 27. Dezember 1822 in Zwornarka (Tschechien) geboren. Er studierte an der Universität Prag Medizin, wo er 1847 das Doktordiplom erhielt. 1854 folgte er einem Ruf nach Würzburg. 1872 wurde er Nachfolger Oppolzers als an die Universität Wien berufen. Hier setzte er als bedeutender Diagnostiker die Schule Rokotansky-Skoda-Oppolzer fort. 1887 wurde er Mitbegründer der Wiener klinischen Wochenschrift. Am 9. November 1888 starb Bamberger in Wien.

Maria Aristides **Brezina** wurde am 4. Mai 1848 in Wien als Sohn eines Advokaten geboren. Ursprünglich sollte Brezina wie sein Vater eine juridische Laufbahn einschlagen. Noch während seiner Gymnasialzeit im Jahr 1862 wurde er wegen seiner naturwissenschaftlichen Fähigkeiten als Eleve am Hofmineralienkabinet aufgenommen. Nach der Matura am akademischen Gymnasium 1866 begann er mit mathematischen und physikalischen Studien an der Universität in Wien und arbeitete im chemischen Labor an der Technischen Hochschule. 1868 studierte Brezina in Berlin, wurde aber noch zu Weihnachten des selben Jahres Assistent am Hofmineralienkabinett in Wien. 1872 promovierte er in Tübingen, 1874 habilitierte er sich an der Wiener Universität für Kristallographie und Kristallphysik. Im selben Jahr wurde Brezina Kustos am Hofmineralienkabinett. 1876 errichtete er an der Universität Wien ein eigenes kristallographisches Laboratorium. Als dieses Laboratorium nicht mehr weitergeführt wurde, legte Brezina 1892 seine Dozentur nieder. 1885 übernahm Brezina die Leitung der mineralogisch-petrographischen Abteilung am Hofmineralienkabinett, 1899 wurde er zum Direktor ernannt. 1896 trat er in den Ruhestand. Am 22. Mai 1909 traf Brezina ein Schlaganfall bei dem er das Bewusstsein verlor. Ohne aus dem Koma zurückzukehren starb er am 25. Mai 1909 in Wien.

Johann Nepomuk **Czermak** wurde am 17. Juni 1828 in Prag geboren und starb am 17. September 1873 in Leipzig. Als habilitierter Anatom und Physiologe war er Professor an den Universitäten Graz (1855), Krakau (1856) und Budapest (1858), wo er abermals auf Peters traf. Ab 1860 lebte er als Privatgelehrter in Prag, wo er ein eigenes Institut führte. 1865 wurde er nach Jena berufen und ging 1870 als Honorarprofessor der Physiologie nach Leipzig. Er entwickelte den Kehlkopfspiegel weiter und führte die Laryngoskopie und Rhinoskopie (Kehlkopf- und Nasenspiegelung) in die Praxis ein.

Josef **Czermak** wurde 1826 in Prag geboren. 1869 wurde er als Psychiater nach Graz berufen, wo er im August 1870 „o.ö. unbesoldeter Professor der Psychiatrie“ wurde. Er war maßgeblich an der Planung und Gestaltung der 1874 vollendeten Grazer „Landes-Irrenanstalt“ (Feldhof) beteiligt, für deren Bau sich Peters als Abgeordneter des Wahlbezirkes Grazer Vorstädte im Steiermärkischen Landtag einsetzte. Josef Czermak starb am 24. Juli 1872 in Graz.

Cornelio August Severus **Doelter** wurde am 16. September 1850 in Arroyo (Puerto Rico) geboren. Er stammte aus einer reichen Handelsfamilie. Sein Vater Carl August Doelter (1818-1886), ein gelernter Kaufmann, wanderte nach Puerto Rico aus, wo er zunächst die Zuckerrohr- und Kaffeeplantagen seiner Frau Franzisca Doelter, geborene de Cisterich y de la Torre (1816-1894) verwaltete und sich später dem Handel widmete. Die Schuljahre verbrachte Cornelio Doelter in Karlsruhe und Paris. 1869 erwarb er das Diplom eines Bachelier an der Faculté des Sciences in Paris und wollte sich an der École Centrale des Arts et Manufactures weiterbilden. Kurz vor Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges verließ er im Sommer 1870 Paris. 1870 studierte er in Freiburg im Breisgau, 1871 in Heidelberg Chemie, Physik und Mineralogie, wo er am 2. März 1872 ohne (sic!) Dissertation promovierte. 1873 trat er als Volontär bei der Geologischen Reichsanstalt in Wien ein, 1875 habilitierte er sich an der Wiener Universität. Mit Entschließung vom 27. April 1876 wurde Doelter zum außerordentlichen unbesoldeten Professor der Petrographie und Mineralogie an der Karl-Franzens-Universität in Graz ernannt. 1883 wurde er Ordinarius für Mineralogie und Petrographie, war 1887 Dekan und 1906 Rektor. Ein Jahr danach wurde er an die Universität Wien berufen, wo er bis zu seinem Ruhestand 1921 wirkte. Seit 1902 als korrespondierendes Mitglied wurde er 1928 zum wirklichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien. Am 8. August 1930 starb Doelter in Kolbnitz (Kärnten).

Constantin von **Ettingshausen** wurde am 16. Juni 1826 in Wien als Sohn des bekannten Physikers und Mathematikers Andreas von Ettingshausen (1796-1878) geboren. Nach Abschluss des Gymnasiums in Kremsmünster und Wien begann Ettingshausen mit dem Medizinstudium, das er 1848 an der Universität in Wien mit der Promotion beschloss. Entscheidend für seinen weiteren Werdegang war der Einfluss Wilhelm Haidingers (1795-1871). Zwischen 1849 und 1854 war Ettingshausen Custos-Adjunkt an der Geologischen Reichsanstalt. Am 2. Juli 1853 wurde er auf Grund seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt. 1854 erfolgte seine Berufung als Professor „*der populären Physik, der Zoologie, Mineralogie und Botanik für beide Lehrcurse*“ an der Medizinisch-Chirurgischen Militärischen Josephs-Akadamie. Am 18. September 1871 wurde Ettingshausen, nach der Auflösung des „Josephinums“, zum ordentlichen Professor der Speziellen Botanik und Phytopaläontologie an der Grazer Karl-Franzens-Universität ernannt. 1875 bekleidete er das Amt des Dekans der philosophischen Fakultät, im Studienjahr 1880/81 das des Rektors. Ettingshausen starb am 1. Februar 1897 in Graz.

Franz Serafin **Exner** wurde am 28. August 1802 in Wien geboren. Er studierte die drei allgemeinen philosophischen Jahrgänge an der Universität Wien, danach wandte er sich dem Jus und Philosophiestudium in Wien und Pavia zu. 1827 promovierte Exner in Wien.1827 bis 1831 war er Supplent an der Universität. In den Jahren 1831-1848 war er Professor für Philosophie in Prag. Während dieser Zeit arbeitete er an den Reformen der Studienhofkommission (1845- 1847) mit. 1848 war er Ministerialrat im Unterrichtsministerium. Exner starb am 21. Juni 1853 in Padua.

Wilhelm **Haidinger** wurde am 5. Februar 1795 als Sohn des Bergrates Carl Haidinger (1756-1797) in Wien geboren. Nach dem Besuch der Normalschule und des akademischen Gymnasiums (bis 1811), folgte er 1812 Friedrich Mohs (1773–1839) an das Joanneum in Graz, wo er bis 1817 dessen Schüler war. Haidinger folgte Mohs auch nach Freiberg (1817 bis 1823) nach. Zwischen 1822 und 1827 unternahm er ausgedehnte Reisen durch Europa. 1827 übersiedelte er nach Elbogen, wo seine Brüder Eugen und Rudolf 1815 eine Porzellanfabrik gegründet hatten. Die folgenden 13 Jahre nahm er an der technischen Leitung der Fabrik teil. 1840 übernahm er die Leitung der Mineraliensammlung der k.k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, wo er ab 1843 mit Vorlesungen aus Mineralogie begann. Am 8. November 1845 gründete Haidinger die Gesellschaft der „Freunde der Naturwissenschaften“, die Berichte und Abhandlungen herausgab. Haidinger war einer der Initiatoren und Gründungsmitglied der Akademie der Wissenschaften. Er regte ebenfalls die Gründung

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

der Geologischen Reichsanstalt an, deren erster Direktor er in der Zeit zwischen 1849 und 1866 war. Seit 1855 war er erster Präsident der von ihm gegründeten Geographischen Gesellschaft in Wien. Am 19. März 1871 starb Haidinger in Dornbach bei Wien.

Franz von **Hauer** wurde am 30. Jänner 1822 als dritter Sohn des Staatsbediensteten Joseph von Hauer (6.3.1778-2.2.1863), der als Vizepräsident der k.k. allgemeinen Hofkammer ambitionierter „Hobbypaläontologe" war, in Wien geboren. Nach dem Gymnasialabschluss studierte er zwischen 1838 und 1839 Philosophie an der Universität Wien. Anschließend war Hauer bis 1843 an der Bergakademie in Schemnitz. Danach arbeitete er kurz in der Bergverwaltung in Eisenerz als Montanist. Seit 1843 war er Mitarbeiter an der Zentralbergbaudirektion Wien. Ende 1844 wurde Hauer mit der ersten Paläontologievorlesung in Österreich am Montanistischen Museum betraut. Am 30. Juli 1846 wurde Hauer zum Assistenten am k.k. Montanistischen Museum ernannt. Bereits im Jahr 1848 erfolgte Hauers Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften; seine Wahl zum ordentlichen Mitglied erfolgte 1860. Mit der Gründung der Geologischen Reichsanstalt wurde er erster Geologe. Am 1. Dezember 1866, nach Haidingers Ausscheiden aus dem Amt als Direktor der Geologischen Reichsanstalt, erfolgte Hauers Ernennung zum Sektionsrat und Direktor. Am 17. Februar 1885 wurde er zum Intendanten des Naturhistorischen Hofmuseums ernannt. Franz von Hauer starb am 20. März 1899 nach kurzer schwerer Krankheit in Wien.

Ferdinand Ritter von **Hebra** wurde am 7. September 1816 in Brünn (heute: Brno Tschechische Republik) als außereheliches Kind von Aloysia Friederike Slawik geboren und erhielt zunächst den Mädchennamen der Mutter. Kurz nach seinem 24. Geburtstag promovierte er zum Doktor der gesamten Heilkunde. Das Hauptrigorosum absolvierte er noch unter dem Namen Ferdinand Schwarzmann (das Protokoll enthält den nachträglichen Zusatz: adoptus nomine Hebra), ehe er durch Adoption den Namens seines Vaters Johann Hebra, der Feldkriegskommissär war, annahm. Als anerkannter Dermatologe stellte er die Lehre über Hauterkrankungen auf eine wissenschaftliche Basis und entwickelte eine entsprechende Terminologie. Hebra installierte im Wiener Allgemeinen Krankenhaus eine eigene klinische Abteilung für Hautkrankheiten deren Leitung er ab 1845 übernahm. 1856 veröffentlichte er einen Atlas der Hautkrankheiten. Auf ihn geht u.a. die Wasserbettbehandlung zurück. Am 5. August 1880 starb Hebra in Wien.

Ferdinand **Hessler** wurde am 23. Februar 1803 in Regensburg geboren. 1825 kam er nach Wien, wo er bei Andreas von Ettingshausen (1796-1878) und Andreas von Baumgartner (1793-1865) Physik studierte. 1826 supplierte er Physik am Grazer Lyceum und Chemie am Joanneum. 1830 wurde Hessler zum ordentlichen Professor der Physik und angewandten Mathematik an der Grazer Karl-Franzens-Universität ernannt. 1835 folgte er einem Ruf an die Universität Prag. 1844 wurde Hessler an das Polytechnische Institut in Wien als ordentlicher Professor berufen. Bis 1845 supplierte er zusätzlich die Lehrkanzel Physik an der Wiener Universität. Seit 1861 war Hessler zudem als Mitglied des Wiener Gemeinderates tätig. Am 11. Oktober 1865 starb Hessler in Wien.

Ferdinand von **Hochstetter** wurde am 30. April 1829 in Esslingen (Deutschland) geboren. Ab 1847 studierte er an der Universität Tübingen evangelische Theologie. Dieses Studium schloss er 1851 mit dem Staatsexamen ab. Daneben studierte er Naturwissenschaften und promovierte 1852. 1854 trat er in die Geologische Reichanstalt ein. 1856 habilitierte er sich für Petrographie an der Universität Wien. Als Geologe, Physiker und Prähistoriker nahm er 1857 bis 1859 an der Novara-Expedition teil. 1859 trennte er sich von der Expedition, um in Neuseeland geologische Untersuchungen im Auftrag der Regierung durchzuführen. Nach seiner Rückkehr wurde er Professor für Mineralogie und Geologie am Polytechnischen Institut in Wien. Seit 1876 war er Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien, wo er die anthropologisch-ethnographische Abteilung errichtete. 1878 regte er die Schaffung einer Prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaften an. Am 18. Juli1884 starb Hochstetter in Wien.

Rudolf **Hoernes** wurde am 7. Oktober 1850 in Wien geboren. Sein Vater, Moriz Hoernes (Hörnes) (1815-1868), war seit 1856 Vorstand und Kustos des Hof-Mineraliencabinets, seine Mutter, Aloisia, geb. Strauss, war die Schwester der Gattin von Eduard Suess. Nach Beendigung des Piaristengymnasiums in Wien besuchte Rudolf Hoernes Vorlesungen am Paläontologischen Institut bei Melchior Neumayr (1845-1890) und am Geologischen Institut bei Eduard Suess in Wien. 1871 promovierte er und trat 1873 als Praktikant in die Geologische Reichsanstalt ein. Während seiner Aufnahmstätigkeit als kartierender Geologe zusammen mit Edmund von Mojsisovics „*betätigte sich Hoernes als kühner Hochtourist: er war der dritte Ersteiger des Langkofels*". 1876 wurde er ohne Habilitation als außerordentlicher Professor nach Graz berufen. 1877 heiratete er Jenny von Reuss, die Tochter von August Emanuel Reuss. 1883 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor für Geologie und Paläontologie. 1886 erkrankte Hoernes schwer an Rheumatismus. Ein infolge dieser Krankheit eingetretenes Herzleiden dürfte zu seinem frühen Tod geführt haben. 1895 wurde Hoernes korrespondierendes Mitglied der Anthropologischen Gesellschaft, 1899 korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Im Studienjahr 1905/06 bekleidete er das Amt des Dekans. Am 20. August 1912 starb Rudolf Hoernes in Judendorf bei Graz.

Alexander von **Humboldt** wurde am 14. September 1769 in Berlin geboren und starb ebenda am 6. Mai 1859. In den Jahren 1787-1788 studierte Humboldt an der Universität Frankfurt/Oder Kameralistik. Am 14. Juni 1791 begann er mit dem Studiums an der Bergakademie in Freiberg. 1792 wurde Humboldt zum Oberbergmeister im preußischen Bergdienst ernannt, am 1. Mai 1795 erfolgte seine Beförderung zum Oberbergrat. Ende Oktober 1797 bis Ende April 1798 war Humboldt in Salzburg, wo er auf Leopold von Buch (1774-1853) traf und zahlreiche Exkursionen unternahm. 1799 führte er eine geographische Reise durch Spanien durch und brach von hier aus zu seiner Reise in die Neue Welt auf (Juni 1799 bis August 1804). 1805 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften ernannt. 1807 begann Humboldt mit den Arbeiten an seinem großen amerikanischen Reisewerk „Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent". 1823 entstand ein geognostischer Versuch über die Lagerung der Gebirgsarten in beiden Erdhälften. Vom 12. April bis 28. Dezember 1829 unternahm Alexander von Humboldt in Begleitung des Mineralogen Gustav Rose (1798-1873) und des Zoologen Christian Gottfried Ehrenberg (1795–1876) seine russisch-sibirische Reise, die ihn bis an die chinesische Grenze brachte. Als Reflexion dieser Reise erschien 1843 Humboldts großes russisches Reisewerk „Asie Centrale" in Paris. 1845 wurde der erste Band von Kosmos, Entwurf einer physischen Weltbeschreibung publiziert (1847 der Band 2, 1850 der Band 3, 1858 der Band 4; Band 5 erschien posthum 1862). Am 24. Februar 1857 erlitt Humboldt einen leichten Schlaganfall, am 6. Mai 1859 verstarb Alexander von Humboldt in seiner Wohnung in Berlin. Humboldt gilt als Begründer der Tier- und Pflanzengeographie sowie der physischen Erdbeschreibung. Vorallem seine Reisen und Reisebeschreibungen machten ihn berühmt.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Anton **Hye**, Freiherr von Glunek wurde am 26. Mai 1807 in Gleink (Oberösterreich) geboren. Nach dem Besuch des Stiftsgymnasiums Kremsmünster studierte er Jus an der Universität Wien. Hier promovierte er im Jahr 1831. Neben seiner praktischen Ausübung als Jurist supplierte Hye seit 1832 die Lehrkanzel für Vernunfts- und österreichisches Kriminalrecht an der Universität Wien. 1833 wurde er Supplent, 1835 wirklicher Professor am Theresianum in Wien. 1838 erfolgte seine Ernennung zum ständigen supplierenden Professor, 1842 zum ordentlichen Professor an der Universität Wien. Hye schuf 1845 einen neuen juridisch-politischen Studienplan. Als Verfechter des Prinzips der Lehr- und Lernfreiheit hatte er keine geringe Wirkung auf Studenten des Vormärz und übermittelte daher auch die Studentenpetition vom 12.3.1848 bei Hof. Später war er maßgeblich an der Verfassung des Pressegesetzes (1849) und des Strafgesetzes (1852) beteiligt. 1867 wurde er Justiz- und Unterrichtsminister. Am 8. Dezember 1894 starb Hye in Wien.

Josef **Hyrtl** wurde am 7. Dezember 1810 in Eisenstadt als Sohn eines Esterházyschen Musikers geboren und war als Sängerknabe an der k.k. Hofkapelle. 1829 begann er an der Universität Wien mit dem Medizinstudium, das er 1835 mit dem Doktordiplom beschloss. 1837 wurde Hyrtl als ordentlicher Professor der Anatomie an die Prager Universität berufen. 1845 erfolgte eine Ruf an die Wiener Universität, wo er 1864/65, im Jahr der 500 Jahr-Feier der Universität, das Amt des Rektors bekleidete.. 1847 wurde er als Mitglied der neu gegründeten Akademie der Wissenschaften aufgenommen. 1850 gründete er das Wiener Museum für vergleichende Anatomie. 1874 trat Hyrtl wegen zunehmender Sehschwäche in den Ruhestand. Hyrtl war als Anatom und hervorragender Präparator weltbekannt. Seine Publikationen, insbesondere sein Lehrbuch der Anatomie des Menschen wurde in viele Sprachen übersetzt. Am 17. Juli 1894 starb Hyrtl in Perchtoldsdorf.

Hubert **Leitgeb** wurde am 20. Oktober 1835 in Portendorf bei Klagenfurt als Sohn eines Gutsbesitzers geboren. Ab 1852 studierte Leitgeb an der Universität Graz. 1855 promovierte er hier zum Dr. phil. An der Universität Wien studierte er Naturwissenschaften, wo er 1865 die Lehramtsprüfung ablegte. In den folgenden Jahren unterrichtete er an verschiedenen Gymnasien. Während seiner Zeit am Grazer Staatsgymnasium habilitierte sich Leitgeb an der Grazer Universität für Botanik. 1868 wurde er a.o. Professor, 1869 ordentlicher Professor für Botanik an der Karl-Franzens-Universität. 1873 wurde er zusätzlich Direktor des Botanischen Gartens und supplierte die Lehrkanzel für Botanik an der Technischen Hochschule in Graz. 1887 wurde Leitgeb wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Am 5. April 1888 schied Leitgeb freiwillig aus dem Leben.

Edmund **Mojsisovics** von Mojsvar wurde am 18. Oktober 1839 in Wien geboren. Sein Vater, Georg von Mojsisovics, war Primararzt am Allgemeinen Krankenhaus in Wien. Nach seiner Schulzeit widmete sich Mojsisovics, seit 1858 an der Universität in Wien immatrikuliert, dem juridischen Studium, das er in Graz 1864 mit der Promotion beschloss. Während seiner Studienzeit beschäftigte er sich bereits mit geologischen Studien. 1862 gründete er zusammen mit Paul Grohmann und Guido von Sommaruga den Österreichischen Alpenverein. 1865 trat Mojsisovics als Volontär in die Geologische Reichsanstalt ein. 1869 und 1870 lehnte er eine Berufung an die Ungarische Geologische Landesanstalt und eine Anstellung am Indischen Geological Survey ab. 1870 wurde er zum Chefgeologen extra statum ernannt mit dem Titel und Charakter eines Bergrates. In den Jahren 1871 bis 1886 war er an der Universität Wien als Privatdozent für Spezielle Geologie tätig. 1876 wurde Mojsisovics die Lehrkanzel für Geologie in Innsbruck angeboten, die er aber ablehnte. 1879 erfolgte die Ernennung zum Oberbergrat, 1892 wurde er Vizedirektor der Geologischen Reichsanstalt. 1900 wurde Mojsisovics, bevor er in den Ruhestand versetzt wurde, der Titel eines Hofrates verliehen. Seit 1883 gehörte er der Akademie der Wissenschaften als korrespondierendes, seit 1891 als wirkliches Mitglied an. Mojsisovics starb am 2. Oktober 1907 auf seinem Sommersitz in Mallnitz (Kärnten).

Johann von **Oppolzer** wurde am 3. August 1808 in Gratzen (heute: Nové Hrady, Tschechien) geboren. Er studierte an der Universität in Prag Medizin, das er 1835 mit dem Doktordiplom beschloss. Nach seiner Assistentenzeit bei J.V. von Krombholz war er ab 1839 als praktischer Arzt tätig, ehe er 1841 als Nachfolger von Krombholz an die Universität Prag berufen wurde. 1848 folgte er einem Ruf als klinischer Lehrer nach Leipzig. 1850 erfolgte Oppolzers Berufung zum ordentlichen Professor an die Universität Wien, wo er 1861 das Amt des Rektors bekleidete. Oppolzer galt als hervorragender Diagnostiker und begründete eine ganzheitliche Erfassung von Diagnose und Therapie. Oppolzer starb am 16. April 1871 in Wien.

August Emanuel **Reuss** wurde am 8. Juli 1811 in Bilin (heute: Bilina, Tschechien) geboren. Nach Abschluss des Gymnasiums in Prag (Kleinseite) absolvierte er philosophische (1825-1827) und medizinische Studien (1827-1833). Nach dem Tod des Vaters Franz Ambros ließ Fürst Ferdinand Lobkowitz mit Bescheid vom 2. Oktober 1830 der Witwe Reuss „*einen für die damalige Zeit nicht unbedeutenden Witwengehalt*“ zukommen und finanzierte den Kindern die Ausbildung. 1833 erwarb August Emanuel das Doktordiplom der Medizin und zog nach schwerer Krankheit nach Bilin, wo er die Tätigkeit seines Vaters als „*Brunnen-, Stadt- und Herrschaftsarzt*“ aufnahm. Die Zuwendung zur erdwissenschaftlichen Tätigkeit war zum einen durch seinen Vater gegeben, zum anderen aber offensichtlich durch die rege Tätigkeit seitens der Geologen des sächsischen Nachbarlandes (Ernst Naumann, Bernhard von Cotta und Hanns Bruno Geinitz) angeregt. Zunächst führte August Emanuel erdwissenschaftliche Studien in der Umgebung von Bilin und Teplitz durch, später folgten - in zwei Teilen (1840, 1844) - geognostische Skizzen aus Böhmen sowie intensive Studien der böhmischen Kreide und ihrer Fossilien. 1849 erfolgte seine Berufung als Ordinarius für Mineralogie nach Prag. Hier hielt er neben Vorlesungen aus Mineralogie und Vorträgen über Geognosie an der Universität Prag auch geologische und paläontologische Vorlesungen am Polytechnikum. Mit allerhöchster Entschließung vom 24. August 1863 wurde ihm ein Ruf als Ordinarius für Mineralogie nach Wien zuteil. 1870 wurde Reuss geadelt, am 26. November 1873 verstarb er nach langem Leiden in Wien.

Franz Ambrosius **Reuss** wurde am 3. Oktober 1761 in Prag „*als Sohn armer Eltern, die aus den deutschen Reichslanden eingewandert sein sollen*“ geboren. In Prag beendete er, finanziell gefördert durch Philipp Krakowsky von Kolowrat auch seine Studien und erhielt die philosophische und am 4. Oktober 1783 die medizinische Doktorwürde. Seit 1788 war er in Bilin als fürstlich Lobkowitzscher Brunnenarzt tätig. 1806 wurde ihm aufgrund seiner wissenschaftlichen Tätigkeiten auf dem Gebiet der Mineralogie und Geognosie der Titel eines Bergrates verliehen. Franz Ambrosius Reuss starb am 9. September 1830 in Bilin (heute: Bilina, Tschechien).

Carl Freiherr von **Rokitansky** wurde am 19. Februar 1804 in Königgrätz (heute: Hradec Králové, Tschechien) geboren. Er studierte in den Jahren 1822 bis 1824 an der Universität Prag, danach in Wien Medizin. 1828 promovierte Rokitansky zum Doktor der Medizin in Wien. Bereits ab 1827 war er als

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

unbesoldeter Praktikant, ab 1830 als Assistent an der pathologisch-anatomischen Prosektur des Allgemeinen Krankenhauses in Wien tätig. Ab 1832 war er als supplierender a.o. Professor der pathologischen Anatomie und als Kustos des pathologischen Museums tätig. 1834 erfolgte Rokitanskys Ernennung zum außerordentlichen Professor, 1844 zum ordentlichen Professor der pathologischen Anatomie an der Universität Wien. 1852/1853 war Rokitansky erster frei gewählter Rektor der Universität Wien. Zwischen 1850 und 1878 war er Präsident der Gesellschaft der Ärzte, 1869 bis 1878 Präsident der Akademie der Wissenschaften. Zusammen mit Josef Škoda (1805-1881) erstellte er ein heute noch gültiges System der Krankheiten. Am 23. Juli 1878 starb Rokitansky in Wien.

Ludwig **Schmarda** wurde am 23. August 1819 in Olmütz (heute Olomouc, Tschechische Republik) geboren. Er studierte nach Absolvierung der philosophischen Jahrgänge an der Universität Olmütz ab 1837 Medizin an der Josephs-Akademie in Wien und Naturwissenschaften (Zoologie) an der Wiener Universität. 1841 erwarb Schmarda den philosophischen Doktortitel in Olmütz, 1843 wurde er Magister der Augenheilkunde und Geburtshilfe und erhielt außerdem den medizinischen Doktortitel in Wien. Danach war er als Oberfeldarzt und Assistent der speziellen Naturgeschichte an der Josephs-Akademie. Im Jänner 1848 wurde er Supplent, im Mai desselben Jahres zum Professor der Naturgeschichte und Geographie an der Steiermärkisch ständischen Realschule in Graz ernannt. 1849 supplierte Schmarda die Lehrkanzel für Zoologie am Joanneum. Im Jahr darauf übernahm er an der Karl-Franzens-Universität in Graz das Ordinariat für Naturgeschichte. Nach der Teilung der Lehrkanzel führte er die Zoologie weiter. 1852 erhielt Schmarda während einer Studienreise einen Ruf als ordentlicher Professor für Zoologie und Direktor des Zoologischen Kabinetts an die Universität Prag. Noch während seines Auslandsaufenthaltes auf Ceylon wurde er wegen politischer Bedenklichkeit im Zusammenhang mit Aktivitäten im Jahr 1848 des Amtes enthoben. 1861 erfolgte seine Rehabilitation, 1862 übernahm er die Lehrkanzel für Zoologie an der Universität in Wien. Im Studienjahr 1876/77 bekleidete Schmarda das Amt des Dekans an der philosophischen Fakultät. 1883 emeritierte er frühzeitig. Schmarda starb am 7. April 1908 in Wien.

Eduard Oskar **Schmidt** wurde am 21. Februar 1823 in Torgau (Preußen) als Sohn eines Militärpredigers geboren. 1836 trat er in die Fürstenschule Pforta bei Jena ein, 1842 inskribierte er an der Universität Halle Mathematik und Naturwissenschaft. Ein Jahr später studierte er in Berlin Zoologie. Am 3. Jänner 1846 promovierte Schmidt in Halle zum Doktor der Philosophie, danach legte er das Oberlehrerexamen in Berlin ab. Am 25. August 1847 habilitierte er sich und war daraufhin Privatdozent an der Universität in Jena. 1848 wurde Schmidt Extraordinarius, 1851 Direktor des Zoologischen Museums in Jena. Mit 32 Jahren erhielt einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Krakau. 1857 kam Schmidt als Nachfolger von Ludwig Schmarda an die Grazer Universität. 1861/1862 und 1871/1872 war er Dekan der philosophischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität, 1865/1866 Rektor. 1872 nahm er eine Berufung nach Straßburg an. Am 17. Jänner 1886 starb Schmidt an den Folgen eines am 9. Jänner erlittenen Gehirnschlages.

Ignaz Philipp **Semmelweis** wurde am 1. Juli 1818 in Buda (Budapest) geboren. 1846 bis 1849 war er Unterarzt an der Gebärklinik in Wien, danach unbezahlter Honorar-Primararzt in Budapest. 1855 wurde er hier Universitätsprofessor für Geburtshilfe. Auf ihn geht die Kenntnis des Kindbettfiebers als Folge von Kontaktinfektion zurück. In zahlreichen Briefen an seine zeitgenössische Kollegenschaft wandte er sich mit der dringenden Bitte antiseptische Methoden durch Waschung mit Chlorkalk anzuwenden. Er fand aber erst nach seinem Tod am 13. August 1865 volle Anerkennung.

Guido Karl Heinrich **Stache** wurde am 28. März 1833 in Namslau (heute: Namyslow, Polen) geboren. Nach Abschluss des Gymnasiums in Breslau (Wrocław) nahm Stache kurzfristig eine Stelle als Hauslehrer an, ehe er seine Studien an der Universität begann. Mit einer Unterbrechung von drei Semestern Studienaufenthalt in Berlin studierte er an der Universität Breslau, wo er bei Heinrich Robert Goeppert (1800-1884) dissertierte und 1855 zum Dr. phil. promovierte. 1857 bis 1885 versah er an der Geologischen Reichsanstalt in Wien seinen Dienst als Aufnahmsgeologe. 1885 wurde Stache zum Vizedirektor der Anstalt ernannt und damit des normalen Aufnahmsdienstes enthoben. 1887 wurde ihm der Titel eines Oberbergrates zuerkannt. Am 5. April 1892 übernahm Stache die provisorische Leitung der Reichsanstalt, mit 21. Oktober des selben Jahres wurde er Direktor. Im Juli 1902 wurde Stache in den bleibenden Ruhestand versetzt. Er starb am 11. April 1921 in Wien.

Eduard **Suess** wurde am 20. August 1831 in London als Sohn österreichischer Eltern geboren. Seine Schulbildung erhielt er in Prag und in Wien. Mit sechzehn Jahren kam er an das Polytechnische Institut in Wien wo er, mit einer kurzzeitigen Unterbrechung in Prag, bis 1851 studierte. Während dieser Studienzeit fühlte sich Suess verstärkt zur Geologie und vor allem zur Paläontologie hingezogen. 1852 trat er in den Dienst des Hofmineralienkabinettes; 1854 erfolgte hier seine Ernennung zum Assistenten. 1857 wurde er zum Professor für Paläontologie, 1862 zum Professor für Geologie an der Universität in Wien ernannt. Seit 1860 war er korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1867 wurde er wirkliches Mitglied. Seit 1893 war Suess Vizepräsident und schließlich zwischen 1898 und 1911 Präsident der Akademie der Wissenschaften. Am 26. April 1914 starb Suess in Wien.

Emil **Tietze** wurde am 15. Juni 1845 in Breslau (heute: Wrocław, Polen) geboren. Er war der Sohn eines Breslauer Fabrikanten, besuchte zuerst die dortige Realschule und wechselte später an das Magdalenengymnasium, das er mit der Reifeprüfung 1864 abschloss. Anschließend studierte er an den Universitäten Breslau und Tübingen Naturwissenschaften. Nach zwei Jahren wandte er sich schließlich gänzlich dem Geologiestudium in Breslau unter Ferdinand Römer (1818 – 1891) zu und promovierte im Jahr 1869. Noch im gleichen Jahr wurde er Korrespondent der Geologischen Reichsanstalt, 1870 wurde er an dieser Anstalt als Volontär aufgenommen. 1873 bis 1875 bereiste er im Auftrag eines englischen Unternehmens und auf Vermittlung des österreichischen Gesandten in Teheran im Dienste der persischen Regierung Persien. 1875 nach Wien an die Reichsanstalt zurückgekehrt, wurde er zum Adjunkt, 1877 zum Geologen, 1885 zum Chefgeologen, 1901 zum Vizedirektor und schließlich am 16. Juli 1902 bis Ende Dezember 1918 Direktor der Anstalt. Tietze starb am 4. März 1931 in Wien.

Franz von **Toula** wurde am 20. Dezember 1845 in Wien als Sohn eines französischen Musikers geboren. Nach dem Besuch der Oberrealschule, der Technischen Hochschule (wo er neben naturhistorischen, mathematisch-physikalischen und chemischen Studien Vorlesungen von E. Suess besuchte) und der Universität erfolgte im Jahr 1868 seine Anstellung als Suppliment für Physik und als Assistent für Mineralogie und Geologie. An der Hochschule war er Schüler von F. Hochstetter, dessen Assistent er 1869 wurde. 1871 legte Toula die Lehramtsprüfung für Naturgeschichte ab und war von 1872 - 1880 Professor für Naturgeschichte und Geographie an der Gumpendorfer Realschule

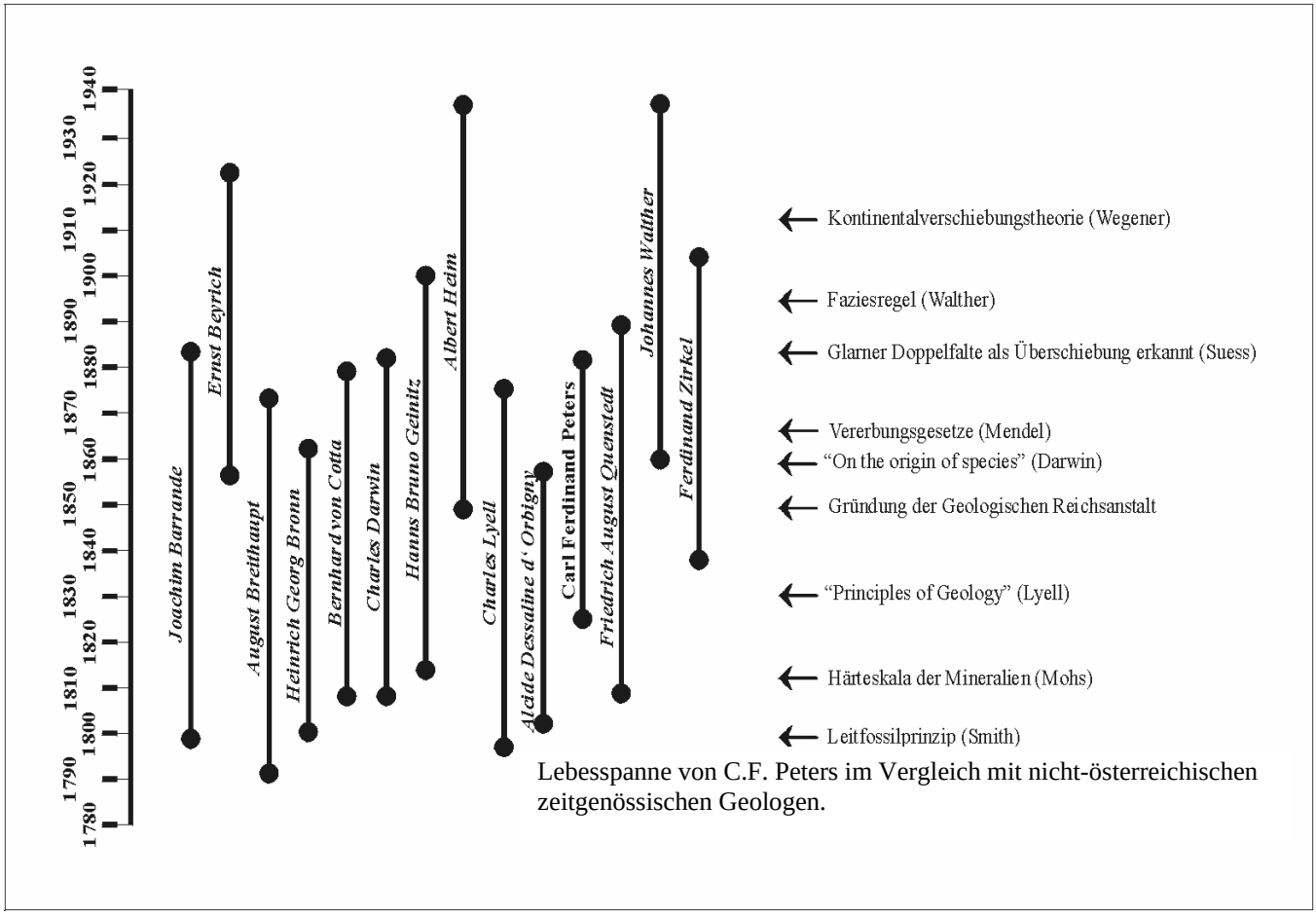
©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

in Wien. 1875 promovierte er an der Universität Rostock. 1877 habilitierte er an der Technischen Hochschule in Wien zunächst als Privatdozent für Paläontologie, 1880 wurde seine Lehrbefugnis für Geologie von Österreich-Ungarn erweitert. 1880 - 1881 supplierte er die Vorlesungen Hochstetters ehe er 1881 zum außerordentlichen Professor und 1884 zum ordentlichen Professor für Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule in Wien berufen wurde. In den Jahren 1890-1893, 1896-97 und 1898-1904 bekleidete er das Amt eines Dekans, 1893/94 das des Rektors. 1897 erhielt er den k.k. Hofratstitel. Im Jahr 1917, nachdem er geadelt wurde, trat er in den Ruhestand. Toula starb in Wien am 3. Jänner 1920.

Victor Leopold Ritter von **Zepharovich** wurde am 13. April 1830 in Wien als Sohn des Hofsekretärs Daniel Ritter von Zepharovich geboren. Nach seiner Schulzeit studierte er an der Wiener Universität und danach an der Bergakademie in Schemnitz. 1851 trat er als *„freiwilliger Arbeiter“* am kaiserlichen mineralogischen Hofkabinett ein. In den Jahren 1852 bis 1857 war Zepharovich Beamter der Geologischen Reichsanstalt. 1857 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor der Mineralogie in Krakau. Im Jahr 1861 wurde Zepharovich provisorisch der Grazer Universität zugewiesen. 1864 erfolgte seine Berufung als ordentlicher Professor für Mineralogie an die Prager Universität. 1865 wurde Zepharovich korrespondierendes, 1885 wirkliches Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Als die Prager Hochschule 1882 geteilt wurde, erfolgte seine Berufung an die „Deutsche Karls-Universität“ in Prag. Zepharovich starb am 24. Februar 1890 in Prag.

Franz Xaver Maximilian **Zippe** wurde am 15. Februar 1791 in Falkenau (heute: Sokolov (Falknov), Tschechien) als Sohn eines Grundbesitzers geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums und philosophischer Studien in Prag wandte er sich 1814 bis 1815 dem Studium der Chemie zu. In dieser Zeit besuchte er auch Mineralogievorlesungen. Ab 1819 war Zippe an der Technischen Lehranstalt in Prag angestellt, wo er neben Chemie auch Mineralogie und Geognosievorlesungen hielt. Mit der Gründung des Vaterländischen Museums im Jahr 1823 wurde er Kustos der Mineralien- und Petrefaktensammlung. 1835 wurde er an diesem Institut zum ordentlichen Professor für Naturgeschichte und Warenkunde ernannt. Am 31. August 1849 wurde Zippe zum Direktor der neu gegründeten Montanlehranstalt in Příbram berufen, am 22. November des selben Jahres erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professors der Mineralogie an die Universität Wien. Zippe, der Gründungsmitglied der Akademie der Wissenschaften war, starb am 22. Februar 1863 in Wien.

Univ.-Prof. Dr. Bernhard Hubmann
Institut für Geologie und Paläontologie
Karl-Franzens-Universität Graz,
Heinrichstraße 26
A-8010 Graz



Lebesspanne von C.F. Peters im Vergleich mit nicht-österreichischen zeitgenössischen Geologen.

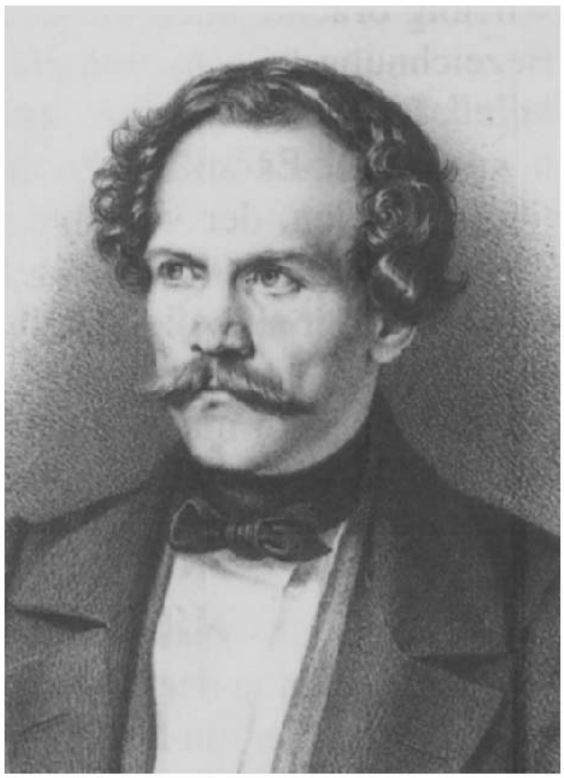
©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

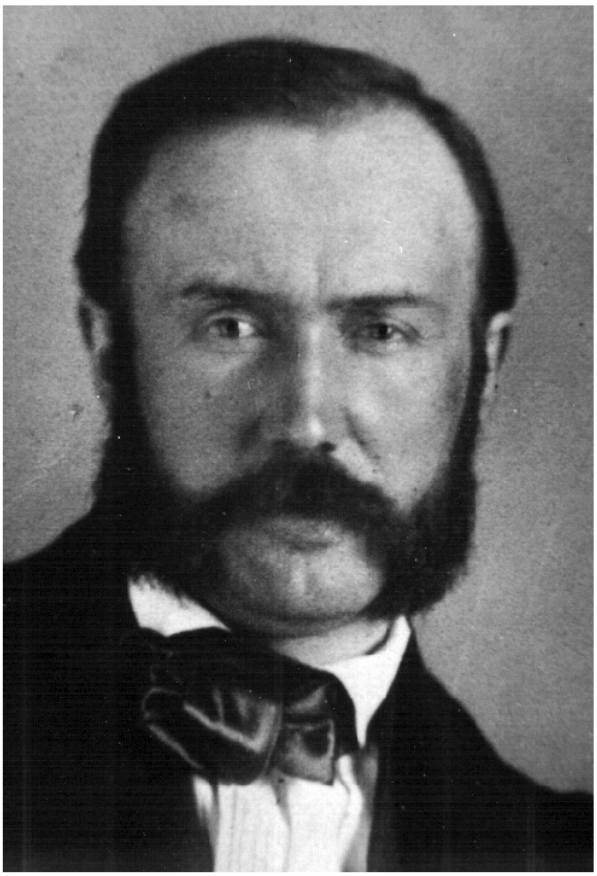
Tafel 1

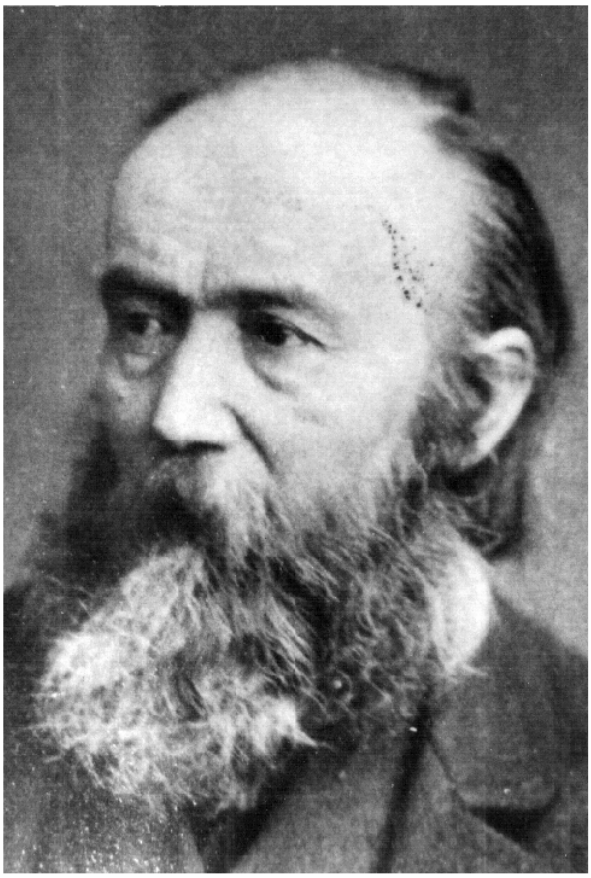
1	**2**
3	**4**

(1) Franz Ambros Reuss
(2) August Emanuel Reuss
(3) Carl Ferdinand Peters (1856)
(4) Carl Ferdinand Peters (1874)

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at







©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Tafel 2

1	**2**
3	**4**

(1) Anna Maria Peters, geb. von Blumfeld (1856)
(2) Otto Seraphin Peters (1903)
(3) Hubert Peters (1903?)
(4) Guido Carl Leopold Peters (1903)

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 53

Autor(en)/Author(s): Hubmann Bernhard

Artikel/Article: Carl Ferdinand Peters (1825 - 1881): Beitrag zu seiner Biographie 31-48